

## Gewalt unter Jugendlichen schürt Emotionen

Es herrscht ein reger Austausch, zwischen Eltern und Fachkräften, am Präventionsanlass im Singsaal des Schulhauses Pfrundmatte. Nebst Information, Erkenntnis und alltäglichen Tipps resultiert auch ein konkreter Wunsch an den Gemeinderat.



Nach dem Fachreferat des Sozialarbeiters Giorgio Andreoli (rechts) findet eine Podiumsdiskussion zum Thema «Gewalt und Jugend» statt mit Oliver Heldstab von der Jugendarbeit Haslital-Brienz, Patricia Berlingieri, Psychologin der Privatklinik Meiringen, Schulleiterin Stephanie Suhr, Gemeindepräsident Roland Frutiger und Moderator KC Hill vom Familienverein Oberhasli (vrnl).Fotos: Zora Herren

Der Präventionsanlass zum Thema «Gewalt und Jugend», organisiert von der Schule Meiringen, der Jugendarbeit Haslital-Brienz und dem Familienverein Oberhasli, stösst auf grosses Interesse.

Der Abend startet mit dem Fachreferat von Giorgio Andreoli. Der Sozialarbeiter der Informations- und Beratungsstelle «gggfon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus» verfügt über eine grosse Erfahrung. «Wie können wir auf Probleme reagieren und Jugendliche in den Prozess einbeziehen?», um diese Fragestellung drehe es sich heute, informiert Andreoli vorneweg.

**«Die Grenze zur Gewalt ist dort überschritten,  
wo die eine Seite zu leiden beginnt»**

Giorgio Andreoli Sozialarbeiter gggfon Bern

## **Vorbeugen ist besser als heilen**

Der Fachmann erklärt die Begriffe Aggression, Gewalt und Prävention: «Vorbeugen ist besser als heilen», gibt Andreoli zu bedenken, oft werde man jedoch mit einem Vorfall überrascht, dann sei eine gute Intervention auch eine gute Prävention. Weiter führt er aus: «Kinder und Jugendliche benötigen für ihre Entwicklung Grenzen, innerhalb derer sie sich entfalten können.» Es sei auch wichtig zu schauen, welche Perspektiven ein Jugendlicher habe, der ein problematisches Verhalten zeige.

Die Informationen zum Thema Gewalt sind ausführlich. Aufmerksam folgen die Anwesenden den Ausführungen. «Die Grenze zur Gewalt ist dort überschritten, wo die eine Seite zu leiden beginnt», meint Giorgio Andreoli und macht auf das subjektive Empfinden aufmerksam und erklärt, dass dabei nicht nur physische Gewalt gemeint sei.



Fachreferent Giorgio Andreoli ermutigt zu Zivilcourage und dass man sich positiv in ein Geschehen, mit dem man nicht einverstanden ist, einmischet.

## **Hinschauen und sich positiv einmischen**

Schliesslich kommt er zur Handlungsebene und projiziert folgende Worte: Wegsehen wirkt wie eine passiv erteilte Erlaubnis für aggressives Handeln. «Ein positives Sich-Einmischen ist nötig», betont der Sozialarbeiter und fügt an: «Hinschauen und gemeinsam Lösungen suchen ist wichtig. Es ist gut, wenn ein Prozess ausgelöst werden kann.»

Andreoli zeigt eine ganz kurze Videosequenz, eine Szene, die sich abseits des Dorfes abspielt. Man sieht eine Bierflasche, hört die Stimmen von Jugendlichen. Mit Wucht wird die Bierflasche entzwei geschlagen, darauf folgt lautes Gelächter. Der Referent fordert zu Gesprächen auf: «Wie reagieren sie? Gehen sie auf die Gruppe zu und sagen sie etwas?»

## **Zivilcourage**

Es folgt eine rege Diskussion mit ganz unterschiedlichen Resultaten wie: «Wäre das eigene Kind dabei, würde ich hingehen, bei einer Gruppe mit Mädchen auch. Bei einer Gruppe mit Jungs nicht, aus Angst.» Oder: «Es ist Alkohol im Spiel und eine unberechenbare Gruppe, ich täte nicht selber hingehen aber die Polizei anrufen.» Weiter: «Es ist ja 'nur' eine Flasche, und sie haben es lustig, ich würde mich nicht einmischen.» Eine weitere Frau meint, sie würde hingehen und einfach mal fragen, was passiert sei.

Giorgio Andreoli bestätigt: «Es ist wichtig, dass sie sich diese Überlegungen machen» und ermutigt zu Zivilcourage, etwas deponieren, jedoch niemanden unter Druck setzen, und konkretisiert, dass man beispielsweise die Scherben ansprechen könne, mit denen sich die Kühe, oder bei einem Spielplatz die Kinder, verletzen können und danach wiederum weggehen.

## **Wann die Polizei verständigen?**

Nebst Giorgio Andreoli begeben sich nun Oliver Heldstab von der Jugendarbeit Haslital-Brienz, Patricia Berlingieri, Psychologin der Privatklinik Meiringen, Schulleiterin Stephanie Suhr, Gemeindepräsident Roland Frutiger und als Moderator KC Hill vom Familienverein Oberhasli auf das Podest. Noch ist es still im Publikum, darum stellt der Moderator die erste Frage an den Fachmann: «Wann soll man die Polizei verständigen?» Andreoli antwortet, sobald Waffen verwendet werden oder bei Verletzungen, und wenn man mit Reden und normalen Interventionsmöglichkeiten nicht mehr weiterkommt.

## **An wen können wir uns wenden?**

Eine Teilnehmerin erzählt von einem Mobbingfall, der in der Schule thematisiert wird und aus ihrer Sicht trotzdem keine Veränderung der Problemsituation stattfindet. Patricia Berlingieri deckt die Schwierigkeit von der psychologischen Seite auf und meint, dass es Aussenstehende braucht, die helfen. Mehrmals raten die Fachkräfte auf der Bühne ab, dass betroffene Eltern bei Mobbing untereinander Kontakt aufnehmen, so sei es unmöglich das Problem zu lösen.

Jugendarbeiter Oliver Heldstab informiert: «Solange wir in Meiringen keine Schulsozialarbeit haben, können wir diesen Part übernehmen» und berichtet weiter, dass er im letzten Jahr drei Klassen begleitet habe. Das Thema Schulsozialarbeit fällt an diesem Abend mehrere Male.



Durch die unterschiedlichen Kompetenzen der Beteiligten wird eine vielschichtige Diskussion möglich. Auf dem Bild: Patricia Berlingieri, Psychologin der Privatklinik Meiringen (rechts), Schulleiterin Stephanie Suhr und Gemeindepräsident Roland Frutiger.

Etwas zaghaft werden weitere Beispiele genannt, bis schliesslich eine Mutter erzählt, dass ihr Sohn nach dem Ausgang verletzt nach Hause kam und vermehrt auch kommunikative Aggressionen und Provokationen im öffentlichen Raum spürbar seien. Nun ist KC Hill gefordert, allen Wortmeldungen gerecht zu werden. Es wird deutlich spürbar, das Thema Gewalt unter Jugendlichen in Meiringen beschäftigt. Es kristallisiert sich vor allem eine Frage heraus: «Wie sollen wir uns verhalten, und an wen können wir uns wenden?»

### **Sich einer Fachperson anvertrauen**

Oliver Heldstab von der Jugendarbeit Haslital-Brienz betont: «Wichtig ist, dass man reagiert und sich einer Fachperson anvertraut.» Wenn die entsprechende Stelle nicht weiter wisse, verfüge sie über ein Netzwerk. «Man muss auch herausfinden, wie gross der Leidensdruck ist. Sind es regelmässige Vorkommnisse, meiden die Jugendlichen bestimmte Plätze aus Angst?», meint Heldstab weiter.



Oliver Heldstab von der Jugendarbeit Haslital-Brienz rät herauszufinden, wie gross der Leidensdruck der Jugendlichen ist und sich einer Fachperson anzuvertrauen.

«Manchmal braucht es einen Runden Tisch, wo man eine Auslegeordnung machen kann, vielleicht auch im Beisein des Gemeindepräsidenten», regt Giorgio Andreoli an. Roland Frutiger beteiligt sich engagiert und mit Anteilnahme an der Diskussion. «Von uns aus können wir ohne einen Auftrag, der von den Fachkräften ausgeht, nicht reagieren», erklärt Frutiger, aber der Gemeinderat sei offen für Anträge, auch bezüglich einer Schulsozialarbeitsstelle.



Auf den Schluss hin wird auch gelacht. Gemeindepräsident Roland Frutiger bekommt von allen Beteiligten klar den Wunsch nach einer Schulsozialarbeit zu hören. KC Hill (links) ist gefordert, die rege Diskussion zu einem Ende zu bringen.

## **Schulsozialarbeit**

Es ist 21.00 Uhr, KC Hill versucht, auf einen offiziellen Schluss hinzusteuern, noch scheint das Thema unter den Nägeln zu brennen. Weitere Wortmeldungen werden ergriffen, auch die Schulleiterin Stephanie Suhr äussert sich nochmals zur Thematik, schaut schliesslich ihren Podiumsnachbarn an und sagt: «Ja, Roli, wir brauchen eine Schulsozialarbeit», worauf ein zustimmender Applaus aller Teilnehmenden erfolgt. Die Organisatoren werden sich besprechen und entscheiden, ob ein weiterer Abend zum Thema durchgeführt wird.

Zora Herren  
Meiringen 14. März 2019